Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 143. Dienstag, den 23. Juni 1885. III. Jahrg.

* Gefährliche Illusionen.

Das französische Parlament hat mehrere Gesetze über die Bestrafung rückfälliger Verbrecher angenommen. Das wichtigste dieser Gesetze verbannt rückfällige Verbrecher und unerbesserliche Taugenichtse nach überseeischen Strafkolonien — Neu-Caledonien, Guyana 2c. Dieses Gesetz ist ziemlich streng und man hat in demselben eine Umkehr von den auf die Spitze getriebenen Humanitätstheorien erblicken wollen, unter deren Einfluß die moderne Gesetzgebung zu einem großen Theile steht. Es kam dabei in Betracht, daß das Gesetz von einer Volksvertretung votirt wurde, deren Liberalismus außer Zweifel steht, noch mehr aber, daß das Gesetz angenommen wurde kurz vor den allgemeinen Wahlen und unter dem Einflusse einer allgemeinen Bewegung in der Bevölkerung, der man eben mit Rücksicht auf die Wahlen durch den Erlaß des Gesetzes Rechnung tragen zu müssen glaubte. Andererseits muß aber in Betracht gezogen werden, daß gleichzeitig vom französischen Parlamente einige Gesetze votirt wurden, welche die entgegengesetzte Tendenz befolgen. Es handelt sich um Maßregeln, durch welche man der Rückfälligkeit vorbeugen will, und zwar durch gewisse Milderungen des bestehenden Strafgesetzes. Es sollen Strafgefangene, nachdem sie die Hälfte ihrer Strafe verbüßt haben, in Freiheit gesetzt werden können, vorausgesetzt daß sie sich im Gefängniß gut geführt haben. Sobald sie in Freiheit gesetzt sind, sollen sie unter die Protektion von Vereinen genommen werden, die etwa unseren Vereinen zur Besserung entlassener Sträflinge analog sind und deren Aufgabe darin besteht, den Entlassenen Arbeit zu verschaffen. Dieses neue Gesetz wird von einem Theile der französischen Presse viel weniger sympathisch begrüßt, als das Gesetz wegen Bestrafung der rückfälligen Verbrecher. Das Pariser Blatt „Siècle“, das Organ des jetzigen Ministerpräsidenten Brisson erklärt die humanen Illusionen, welche die erwähnten Milderungen veranlaßt haben, für gefährlich. Es führt aus, daß durch dieselben das Strafgesetz quasi annullirt werde. In allen den Fällen, in denen das Strafgesetzbuch Gefängniß- und Zuchthausstrafen ausspricht, intervenire der neue Gesetzentwurf und verlange, daß die Verurtheilten in Freiheit gesetzt werden, wenn sie nach Ablauf der Hälfte ihrer Strafzeit vom Direktor der betreffenden Strafanstalt gute Zensuren erhalten haben Es müsse das die Furcht abschwächen, die heute die heilsame Strenge des Strafgesetzbuchs einflöße. Das Blatt bestreitet überhaupt, daß eine ansehnliche Zahl von Uebelthätern jemals wieder brav und rechtschaffen werden; es erwartet solche Besserungen höchstens vom Zellensystem, welches in Frankreich nur sehr wenig vertreten ist. Aber das Strafgesetzbuch, so wie es derzeit angewendet werde, habe den großen Vortheil, daß es die Bevölkerung von den Uebelthätern so lange befreie, als die Strafzeit dauere, während nach dem neuen Gesetzentwurf die Verbrecher das Gefängniß viel früher verlassen, und jemehr deren entlassen würden, destomehr rückfällige werde es geben. Das System der vorzeitigen Infreiheitsetzung sei in England versucht worden; es habe aber dort die bedauerlichsten Wirkungen gehabt. „Siècle“ fährt fort: „Und welches sind denn die Anzeichen, auf Grund deren die Infreiheitsetzung erfolgen soll? Im Gefängniß sind die Verurtheilten aller Heucheleien fähig, um irgend welche Gunst zu erlangen. Man sieht in den Strafanstalten Gefangene, die musterhaft fleißig, höflich und artig sind; sie drängen sich zum Gottesdienst, sie beichten, kommuniziren, sie lassen sich keine Mühe verdrießen, um irgend welche Erleichterung zu erlangen. Ist es da nicht sicher, daß wenn man ihnen die Freiheit als Belohnung verspricht, sie zu allen Mitteln der Verstellung greifen werden, um ihre Bekehrung glaubhaft erscheinen zu lassen? Welche Garantie giebt dieser falsche Eifer der Gesellschaft? und die Gesellschaft hat doch Anspruch darauf, daß sie durch die freigelassenen Verbrecher keiner Gefahr ausgesetzt werde. Man muß sich auch fragen, was soll aus den Freigelassenen nach ihrem Verlassen des Gefängnisses werden. Die Polizeiaufsicht wird abgeschafft; es ist kein Mittel vorhanden ihre Führung zu kontroliren. Die Urheber des Gesetzentwurfes empfehlen die Intervention der Gesellschaften zur Besserung entlassener Sträflinge. Aber dieselben können doch nur eine ungenügende Wirksamkeit ausüben; sie sind vor Allem ohne die nöthige Autorität, den Entlassenen auf dem richtigen Wege zu erhalten.“ Es ist verwunderlich, daß man sich in Frankreich offenbar wenig oder gar nicht um die bezüglichen deutschen Gesetzesbestimmungen gekümmert hat. In Deutschland können die obersten Justizaufsichtsbehörden die zu einer längeren Zuchthaus- oder Gefängnißstrafe Verurtheilten, wenn sie drei Viertheile, mindestens aber ein Jahr der ihnen auferlegten Strafe verbüßt, sich auch während dieser Zeit gut geführt haben, mit ihrer Zustimmung vorläufig entlassen. Die vorläufige Entlassung kann bei schlechter Führung des Entlassenen, oder wenn derselbe den ihm bei der Entlassung auferlegten Verpflichtungen zuwiderhandelt, jederzeit widerrufen werden. Der Widerruf hat die Wirkung, daß die seit der vorläufigen Entlassung bis zur Wiedereinlieferung verflossene Zeit auf die festgesetzte Strafdauer nicht angerechnet wird. Die fortgesetzte polizeiliche Beaufsichtigung ergiebt sich hieraus von selbst. Man kann wohl sagen, daß die deutschen Bestimmungen einen großen Theil der oben aufgeführten Bedenken nicht aufkommen lassen. Im Großen und Ganzen sind wohl auch die Erfahrungen, die wir in Deutschland mit diesen Bestimmungen gemacht haben, keine ungünstigen. Das neue französische Gesetz wird sich aller Voraussicht nach wieder gut bewähren; es wird von Interesse sein, die Wirkungen desselben zu verfolgen

Politische Tagesschau.

Die dem verstorbenen Feldmarschall Frhr. v. Manteuffel, als dem Angehörigen einer fremden Armee, auf ausdrückliche Anordnung des Kaisers von Oesterreich erwiesenen außerordentlichen Ehren erregen in allen politischen Kreisen große Aufmerksamkeit. Man erblickt darin, besonders auch in den hiesigen diplomatischen Kreisen, eine Demonstration Bekundung nicht nur der intimen politischen Beziehungen, welche zwischen Deutschland und Oesterreich bestehen, sondern gradezu der Ueberzeugung von einer Solidarität der beiderseitigen Armeen, einer deutsch-österreichischen Waffenbrüderschaft für alle absehbare Zukunft. Die große Theilnahme der Bevölkerung wie der fremden Kurgäste haben in dem in Karlsbad sehr zahlreich vertretenen deutschen Offizierskreise Freude und Dank hervorgerufen. Das geht besonders auch aus dem Bericht hervor, den der älteste Sohn des Verstorbenen über diese allseitige Theilnahme an den Chef des Militärkabinets behufs Mittheilung an den Kaiser übersandte.

In Wien treten morgen die Mitglieder der Linken des österreichischen Reichsrathes zusammen, um über ihr zukünftiges Verhalten Beschluß zu fassen. Zu einer vollständigen Einigkeit des Zusammengehens wird es indeß, das ist schon jetzt sicher, nicht kommen; vielmehr ist eine Auflösung der jetzigen Parteiorganisation bereits eingeleitet. Unter der Führung Pleners werden sich die deutschradikalen und deutschliberalen bürgerlichen Elemente zur Bildung eines deutschen Klubs zusammenthun, während die gemäßigt liberalen deutschen Grundbesitzer, die unter allen Umständen regierungsfähig bleiben möchten, wahrscheinlich einen eigenen Klub bilden werden. Die erstere Gruppe wird etwa 90 bis 100, die letztere unter Chlumecki etwa 30 bis 40 Abgeordnete zählen.

Der Brünner Streik hat eine Wendung zum Besseren genommen. Abgesehen davon, daß gestern keine weiteren Ruhestörungen vorkamen, sind die Fabrikanten mit dem Vorschlag einer 11½stündigen Arbeitszeit abzüglich der bisher üblichen Ruhepausen — von Morgens 6½ bis Abends 6 Uhr — hervorgetreten und die Arbeiter haben nach längerem Zögern zugestimmt. Die Verhandlungen werden fortgesetzt. Zu dem Einlenken der Arbeiter mag wesentlich beigetragen haben, daß der Statthalter einer Arbeiterdeputation gegenüber erklärte, die Regierung könne die Forderung einer 10stündigen Arbeitszeit als Norm nicht unterstützen. Zugleich rieth er den Arbeitern zu gütlicher Verständigung und warnte vor den Folgen eines längeren Streiks und vor Ausschreitungen.

Das belgische klerikale Kabinet hat auf finanziellem Gebiete sich keine Lorbeeren errungen trotz aller „Ersparnisse“ namentlich auf dem Gebiete des Unterrichts. Die laufende Rechnung ergiebt, wie der Finanzminister gestern bei Berathung des Budgets nicht verschweigen konnte, statt des erwarteten Defizits von neun Millionen ein solches von neunzehn Millionen. Die Erklärung rief große Sensation hervor.

In Madrid sind vorgestern 5 Erkrankungen und ein Todesfall an Cholera vorgekommen.

Englands neues Kabinet ist noch nicht soweit in sich gefestigt, daß es sich dem Parlament vorstellen kann; das letztere vertagt sich deshalb immer von drei zu drei Tagen in der Hoffnung, dann vor einem definitiven Resultat zu stehen. Die Hauptschuld daran tragen allerdings die Liberalen, die noch immer mit sich um die moralische zeitweilige Unterstützung des Kabinets Salisbury feilschen lassen. Wenn die Sache nicht bald erledigt wird, könnte es doch noch passiren, daß Salisbury die Flinte ins Korn wirft und Andere den Liberalen die Kastanien aus dem Feuer holen läßt. Beide Häuser haben sich bis Dienstag vertagt. — Der „Voss. Ztg.“ wird telegraphirt: „Die Krisis ist akut geworden. Salisbury verlangt, der neuen Regierung solle gestattet werden, die ganze

---

2

Der Wildschütz.

Eine Geschichte aus den Alpen.

Von P. K. Rosegger.

[Fortsetzung.]

Ich will doch wohl gehen und ihr eine kleine Gabe reichen, sie ist auch eine Mutter, sagte die Martha bei sich, aber eine andere Stimme in ihr rief: Darfst Du? Was Du verschenkst, das raubst Du Deinem eigenen, armen Kinde. Das einzige Gesetz, das mir Gott hat vorgeschrieben, heißt: Erhalte Dein Kind! Wer so muß streiten mit der Kümmerniß, wie ich, zu dem darf Gott den Bettler nicht schicken, so lange es noch Großbauern giebt draußen im Thal, denen das Korn im Kasten verdirbt.

Das Bettelweib kauerte am Brunnen und wiegte nun auf den Armen ihr wimmerndes Kind. Dann hielt sie die hohle Hand unter den Wasserquell und führte in diesem Gefäße Labsal zum Munde des Würmchen. — Als Martha vom Baume aus dieses sah, sprang sie auf und eilte mit ihrem Kinde zum Bettelweib hinab: „Wartet doch, ich geb' Euch Milch für's Kleine!“

Im demselben Augenblicke loderte ein Feuerstrom, schmetterte ein Schlag, und auf dem Baume, unter welchem die Martha mit ihrem Kinde eine Minute früher noch gesessen hatte, zuckten die Flammen.

Ein Regenguß brach nieder und die beiden Mütter taumelten in das Haus.

Daß die Retterin, das Bettelweib mit dem Kleinen, nun gesättigt worden war, versteht sich. Als hernach der Gied nach Hause kam, fiel ihm die Martha um den Hals.

„Gottlob, daß es so gut ist vorbeigegangen!“ rief der Gied. „Der Baum ist gespalten, aber das Feuer hat der Regen gelöscht.“

„Du weißt es ja nicht, daß wir unter dem Baume sind gesessen,“ sprach sie. „O, Gied, schau uns an, wir leben noch beide. Aber das gelob ich: so lang ich noch den letzten Bissen hab', soll kein Armes vergebens klopfen vor meiner Thür.“

Um dieselbe Zeit war's also, daß der Pfarrer zu Traboden die Einladung ergehen ließ zum Weihefeste der drei Wetterkreuze auf der Lahmerhöhe.

„Da bleib' ich wohl nicht daheim,“ sagte die Martha, „da mußt schon so gut sein, Gied!“

Er sah sie an, sie ihn, und fuhr fort: „Und mußt mir auf das Emmerl schauen. Lang' will ich nicht aus sein. Aber mein Dankopfer muß ich beten bei den Wetterkreuzen, daß mich mein lieber Herrgott so gnädig hat in Schutz genommen.“

„Kunnt'st das nicht daheim abmachen, Martha?“ fragte er, „wenn der lieb' Herrgott dagewesen ist, daß er Dich beschützt hat, so wird er auch wohl da sein, wenn Du ihm Dank sagen willst.“

„Das ist rechtschaffen gescheit geredet von Dir,“ antwortete das Weib, und es war etwas Spitziges in der Rede, „es ist schön, wenn man den lieben Gott alleweil so vor Augen hat, wie Du. Aber, wegen was, möcht' ich wissen, haben sie denn die Kirchen gebaut und die Kreuze aufgestellt?“

„Ist schon recht,“ unterbrach er sie, „so gescheit bin ich schon, daß ich mit Dir über so was nicht streit'. Geh' Du hin beten, wo Du willst, ich verricht' meine Andacht im grünen Wald.“

Sie sah ihm lange und scharf in's Gesicht. Sie dachte es nicht, aber sie fühlte es vielleicht, daß eine solche Anschauungsweise bei einem armen, ungeschulten Bauersmanne nicht in der Ordnung ist.

„Gelt, Dein Beten im grünen Wald, das möcht' ich schon hören,“ sagte sie, es lag aber keine Bitterkeit mehr in dem Wort, sie lächelte ein wenig dabei. Sie wußte wohl, er müsse gestimmt und genommen werden als mildgesinnte, fürsorgliche Kindeswärterin.

„Das wird sauber werden,“ murmelte er, „ich g'freu' mich schon drauf. Wüßt' ich nur, was ich für eine Ausflucht haben soll, wenn sie an meiner Brust dasselbig umsonst sucht, was ihr an Deiner in den Mund hinein wachst.“

„Eh, daß Du halt alleweil so ein Spaßmacher bist!“ sagte sie und schon hatte er einen kleinen Klapps auf der Wange. „Wenn ich zu Mittag fortgeh', so bin ich bis zum Dunkelwerden, denk' ich, doch leicht wieder da. Ein Töpfel warmer Milch hast auf dem Herd, die Windeln hängen auf den Stangen. Jetzt stell' Dich einmal her und schau, wie Eins das macht. Meine Mutter hat gesagt: Ein ganzer Mann muß Bären scheeren und Kinder warten können.“

„Oh!“ rief der Gied, „Bären scheeren will ich schon, wenn Dich's gelust', Bärenwollstrümpf' zu tragen, aber zum Kinderwarten muß Einem ein b'sundere Kurasch angeboren sein.“

Es half ihm nichts, er mußte sich schon etliche Tage vorher zur Uebung bequemen. Bisher waren ihm von allen Vorrichtungen, die sich auf das Kind bezogen, nur die angenehmsten zugefallen; nun kam das minder Angenehme und er hat zur Probe auch hierin seine Sache recht brav gemacht.

2. Kapitel.

Das Fest der Kreuze.

So nahte der Tag des Täufers Johannes.

Schon am frühen Morgen, als die Leute der umliegenden Thäler aus ihren Fenstern blickten, aus ihren Häusern gingen, strahlten die drei Kreuze auf der Höhe in hellem Sonnenscheine. Ein Morgen zur Sommer-Sonnenwende! Es ist das letzte Blaß des vergangenen Tages im Nordwesten kaum vergangen, so wird der Horizont im Nordosten schon wieder schärfer. Es keimt der neue Morgen, doch dauert es noch stundenlang, bis er sich vollzieht und die wunderbare Rosenblüthe aufbricht, für die wir jauchzend, weinend tagtäglich auf's Neue dem Himmel danken sollen.

Im Thale lag noch die Dämmerung, über einzelne Striche dehnten sich Nebelstreifen, schwerer Tau zitterte auf den Gräsern der ungemähten Wiesen. Und dort oben auf der kahlen Lahmerhöhe ragten, schlank wie Strohhalme, die besonnten Kreuze in die tiefe Himmelsbläue auf. Schon am frühen Morgen sah man Leute hinansteigen und hineinfahren mit allerlei Geräthen und mit Nahrungsmitteln, wie man sich zu einem Volksfeste rüstet. Und je mehr der Tag vorschritt, desto lebendiger wurde es auf der Höhe; und in Traboden läuteten sie mit allen Glocken zum Auszuge der Kreuzschaar.

(Fortsetzung folgt.)

Zeit des Unterhauses zu monopolisiren, d. h. das Einbringen von Initiativanträgen zu verhindern. Die liberalen Führer sollen das Torybudget, welches die Uebertragung des Defizits von drei Millionen auf 1886 vorschlägt, nicht angreifen. Gladstone antwortete ablehnend. Darauf drohte Salisbury mit sofortiger Parlamentsauflösung.

Vom afghanischen Kriegs- oder Friedensschauplatz verlautete lange Zeit ebenso wenig etwas wie von dem Stande der englisch-russischen Verhandlungen. Jetzt kommt die vereinzelte Meldung aus Bombay von heute, es seien 2000 Mann afghanische Verstärkungen von Kandahar in Herat eingetroffen.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Juni 1885.

— Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers ist trotz der Aufregungen der letzten Tage, hervorgerufen durch das Ableben Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Karl von Preußen und des General-Feldmarschalls, Statthalter Frhrn. v. Manteuffel, durchaus erfreulich. — Im Laufe des heutigen Tages empfing Allerhöchstderselbe zum Vortrage den Hofmarschall Grafen Perponcher, den Vice-Ober-Stallmeister von Rauch und später den Geh. Hofrath Bork, hatte eine längere Unterredung mit dem Ober-Cermonienmeister Grafen Eulenburg und hatte alsdann auch der General-Lieutenant und General á la suite Fürst Anton Radziwill, welcher sich vor Antritt seines Urlaubs abmeldete, die Ehre des Empfangs. Nachmittags um 2 Uhr erschienen im Königl. Palais der bisherige amerikanische Gesandte Mr. Kasson und demnächst der Nachfolger desselben Mr. Pendleton. Se. Majestät der Kaiser nahm aus den Händen derselben die Schreiben entgegen, durch welche Mr. Kasson vom hiesigen Hofe abberufen und an dessen Stelle Mr. Pendleton als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der Vereinigten Staaten von Nordamerika am hiesigen Allerhöchsten Hofe beglaubigt wird. Demnächst stattete Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm im Königlichen Palais Seiner Majestät einen Besuch ab, um sich von seinem Kaiserlichen Großvater vor dessen heute Abend erfolgender Abreise nach Bad Ems zu verabschieden. Aus derselben Veranlassung erschien dann um 4 Uhr auch Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz, welcher kurz zuvor von Potsdam nach Berlin gekommen war. Zuvor hatte Se. Majestät der Kaiser noch, begleitet vom dienstthuenden Flügel-Ajutanten Major Prinz Heinrich XVIII. Reuß eine Spazierfahrt unternommen. Das Diner nahm Allerhöchstderselbe allein ein und verbrachte dann auch die Abendstunden bis zu seiner Abreise im Arbeitszimmer. — Die Abreise Seiner Majestät des Kaisers nach Bad Ems erfolgte heute Abend 10½ Uhr mittels Extrazuges der Potsdamer Bahn.

— In Weimar hat sich heute die Goethe-Gesellschaft, konstituirt. Die Gesellschaft, zu deren Protektor der Großherzog von Weimar gewählt wurde, besteht zur Zeit aus 100 Mitgliedern. Die Statuten wurden ohne wesentliche Aenderung angenommen.

— Das Lehrerpensionsgesetz wird erst am 1. April 1886 in Kraft treten.

— Aus Rom meldet man der „Schles. Ztg.", daß der Geh. Postrath Krätke auf der Reise nach Kairo von Berlin zu kurzem Aufenthalte dort eingetroffen war, nachdem er in Kairo die Verhandlungen über einen Deutsch-ägyptischen Postvertrag zum Abschluß gebracht hatte.

— Der für den Gouverneur von Kamerun bestimmte Dampfer ist heute Mittag 12 Uhr in Kiel auf der Werft „Germania" glücklich vom Stapel gelassen worden. Auf Befehl des Kaisers taufte Vize-Admiral von Wickede das Schiff auf den Namen „Nachtigall", damit der Name desjenigen Pioniers der Zivilisation, der so Hervorragendes bei der Erwerbung unser er Kolonien geleistet, der sein Leben dabei gelassen, auch in der Ferne, auf dem Schauplatze seiner Thätigkeit nie vergessen werde.

Görlitz, 20. Juni. Der Staatsminister v. Bötticher, der Ober-Präsident v Seydewitz, der sächsische Gesandte am Berliner Hofe, Graf v. Hohenthal und Prinz Handjery besichtigten gestern Abend die Ausstellung bei elektrischer Beleuchtung und sprachen sich außerordentlich anerkennend über dieselbe aus. Heute werden die Herren die Gebäude im Innern und die Ausstellungs-Gegenstände in Augenschein nehmen.

Kissingen, 20. Juni. Der deutsche Botschafter Fürst Hohenlohe machte gestern dem Fürsten Bismarck einen längeren Besuch und ist heute früh um 5 Uhr wieder abgereist.

Ausland.

St. Petersburg, 20. Juni. Anläßlich des Ablebens des General-Feldmarschalls von Manteuffel haben die Offiziere des zehnten Dragoner-Regiments, dessen Chef der Verstorbene war, eine dreitägige Trauer anzulegen.

St. Petersburg, 21. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin empfingen in Gatschina den Militär-Attachè bei der deutschen Botschaft, Oberst-Lieutenant von Lignitz, in Audienz.

Bern, 20. Juni. Heute früh 5 Uhr 17 Minuten ist hier ein kurzer, ziemlich kräftiger Erdstoß beobachtet worden.

Paris, 21. Juni. Einem in Hanoi umlaufenden Gerüchte zufolge soll Lin-Vin-Phnoc, der Chef der Schwarzflaggen von den Chinesen gefangen genommen und erdrosselt worden sein.

New York, 20. Juni. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus La Libertad ist der Friede in San Salvador wieder hergestellt. General Menendez hat die Präsidentschaft angetreten.

Provinzial-Nachrichten.

Aus der Provinz Westpreußen, 19. Juni. (Weichselregulirung.) Der Chef der Strombauverwaltung, Oberpräsident v. Ernsthausen hat in einer unterm 15. d. M. erlassenen Bekanntmachung die Interessenten der Weichselufer darauf aufmerksam gemacht, daß sämmtliche Grenzen der dem Strombaufiskus gehörigen Grundstücke an der Weichsel, sowie derjenigen Anlandungen, deren Besitz und Nutzung demselben nach § 5 des Gesetzes vom 20. August 1883 bis zu ihrer vollständigen Ausbildung zusteht, einer Neuregulirung unterworfen werden sollen. Die Ausführung der erforderlichen Feststellungen und Verhandlungen, bei welchen die Grenznachbarn selbstverständlich zugezogen werden sollen, ist dem Herrn Regierungsassessor Marauhn zu Danzig übertragen. Die zu erwartende große Zahl der an Ort und Stelle abzuhaltenden Termine macht es dringend nothwendig, daß dieselben von den Interessenten pünktlich und womöglich persönlich wahrgenommen werden, da nur in diesem Falle der ordnungsmäßige Fortgang der Arbeiten und die gütliche Beilegung aller bestehenden Differenzen durch angemessene Vergleiche zu erwarten steht. Der Herr Oberpräsident spricht die Hoffnung aus, daß die Interessenten die Bemühungen der Königl. Staatsregierung, geordnete und gesicherte Rechtszustände in den Grenzverhältnissen des Stromes herbeizuführen, bereitwillig unterstützen werden.

Kulm, 19. Juni. (Verbandstag.) Am 23. und 24. ds. wird in Hotel zum schwarzen Adler die diesjährige Generalversammlung des Verbandes der polnischen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften abgehalten werden. Von den zur Berathung kommenden Gegenständen ist hervorzuheben der Statutenentwurf für ein zu errichtendes „Bank-Institut des Verbandes polnischer Erwerbsgenossenschaften".

ψ **Graudenz**, 21. Juni. (Verschiedenes.) Auf dem Ausstellungsplatze ist jetzt einiges Leben eingetreten. Man bemerkt bereits die von Gärtnern angelegten grünen Plätze und Beete, auch sind die Röhren zur Gasbeleuchtung gelegt, die Kandelaber aber fehlen noch. Von Gebäuden sieht man bis jetzt keine Spur. Herr Zimmermeister Hesseler in Memel, der schon vor 14 Tagen die Absendung des Ausstellungsgebäudes avisirt hatte, läßt noch immer auf sich warten. Mit dem Absatze der Loose soll es auch nicht in gewünschter Weise vorwärts gehen, es sollen bis jetzt erst 3200 derselben vergeben sein. Zur Beschickung der Ausstellung haben sich viele Aussteller angemeldet, die wahrscheinlich in ihren Erwartungen sich getäuscht sehen werden. Zur Einrichtung einer bequemen Verbindung des Bahnhofes mit dem Ausstellungsplatze etwa durch eine Pferdebahn, wird ein Unternehmer gesucht. — Mit dem heutigen Tage hat uns die Artillerie verlassen, welche zur Schießübung nach Karschau bei Königsberg abgerückt ist. Nach ihrer Rückkunft macht sie das Divisionsmanöver mit und wird nach Beendigung desselben die neue Kaserne beziehen, welche bis dahin fertig gestellt sein soll. Es ist diese ein mächtiger Bau, der mit den Stallungen der Reitbahn und seinen son-stigen Baulichkeiten einen großen Flächenraum einnimmt. — Am 4. Juli wird das 44. Infanterie-Regiment das 25jährige Be-stehen des Regiments in festlicher Weise begehen. Mitte Aug-[ust] rückt dasselbe zum Manöver aus, welche theils in der Gegend zwischen Stargard und Dirschau, theils in Ostpreußen um Worm-ditt, Heiligenbeil, Mühlhausen ꝛc. stattfinden sollen. — Am gestrigen Tage starb hier der hiesige Bezirkskommandeur Herr Oberstlieutenant Scheringer, ein allgemein verehrter und geachteter Offizier. Früher Major in der Artillerie, war er im letzten Feldzuge tödtlich verwundet, jedoch mit dem Leben davongekommen. Da er in Folge der Verwundung das Reiten nicht vertragen konnte, wurde er von der Artillerie auf die hiesige Bezirks-Kom-mandeurstelle versetzt. In letzter Zeit kränkelte er und ist nun nach kurzer Krankheit dem innern Leiden erlegen. Möge er in Frieden ruhen! — Am nächsten Sonntage feiert die hiesige Fleischerinnung, deren Privilegium vom Jahr 1400 ausgestellt und im Jahre 1485 erneuert ist, das Fest ihrer Fahnenweihe, wozu Gewerksgenossen von Fern und Nah erwartet werden.

Danzig, 19. Juni. (Unglücksfall.) Wiederum hat das unvorsichtige Behandeln des Petroleums und der Petroleumlampen ein Unglück herbeigeführt. Die Frau des Zieglers L. in Sobbowitz zündete die Lampe an und bemerkte nun, daß Petroleum fehlte. Sie schraubte den Brenner mit dem Docht ab, hielt diesen etwas von der Lampe entfernt und goß Petroleum in letztere. Hierbei entzündete sich das Petroleum, die Flasche platzte und die Frau erlitt derartige Brandwunden, daß sie von ärztlicher Seite aufgegeben wird.

Königsberg, 19. Juni. (Wollmarkt.) Die Zufuhren betrugen bis heute Mittag ca. 12 000 Ztr.; etwa 2000 Ztr. sind noch zu erwarten. Die Wäschen sind mittelmäßig. Die Zahl der Käufer ist die gewöhnliche. Das Geschäft ist flau. Bis jetzt wurden etwa 9000 Ztr. mit einem Abschlage von 30—36 Mk. verkauft. Abfallende Wäschen und Qualitäten erfahren einen Abschlag bis zu 50 Mk.

Aus der Provinz Posen, 19. Juni. (Ein schrecklicher Fall von Tollwuth) bei einem Menschen, der von einem tollen Hunde gebissen worden war, hat sich nach der „O. P." in der Gegend von Mixstadt in der Provinz ereignet. Der polnische Ackerwirth Andreas Biczak aus Komorowo, der in Folge eines Bisses eines tollen Hundes einen heftigen Schmerz in der linken Hand fühlte, kam am Mittwoch der vergangenen Woche nach dem Städtchen Mixstadt, um noch einmal zur Beichte zu gehen. Sein Aussehen war schon damals ein ungewöhnliches und sein fortwährendes wildes Stöhnen lenkte die Aufmerksamkeit Aller auf ihn. In der Nacht darauf brach die Tollwuth bei ihm aus, er zündete sein eigenes Haus an, welches auch abbrannte, und floh aus der Umgebung der Menschen. Hierbei stürzte er in einen Brunnen, aus dem er herausgezogen wurde, worauf man ihn an einen Baum anband. Die Tollwuth des Unglücklichen war indeß so heftig, daß er die Stricke, mit denen er gefesselt war, zerriß, worauf er von Neuem mit stärkeren Fesseln gebunden wurde. Der bedauernswerthe Mann verstarb am Montag dieser Woche. Man befürchtet in jener Gegend noch ähnliche traurige Fälle, zumal einen anderen Landbewohner ein toll gewordenes Pferd in die Hand gebissen hat.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 22. Juni 1885.

— (Militärisches.) Auf Allerhöchsten Befehl ist anläßlich des Todes des General-Feldmarschalls v. Manteuffel für die Offiziere der Armee und der Marine eine achttägige Trauer angeordnet worden. Die Trauer wird erst dann angelegt, wenn die für den verstorbenen Prinzen Friedrich Karl angeordnete beendet ist. — Herr Brigade-Kommandeur Oberst Richter ist heute zur Inspizirung des Artillerie-Regiments Nr. 11 hier eingetroffen. Die Inspizirung dauert, wie bereits gemeldet, vom 22. bis inkl. 25. d. Mts.

— (Zweites Stiftungsfest des Verbandes der Kriegervereine des Netze-Distrikts.) Das Wetter war dem gestrigen ersten Festtage recht günstig. Den ganzen Tag herrschte schönster Sonnenschein; nur Morgens und Abends fielen leichte Regenschauer, die indeß einen Einfluß auf den Verlauf des Festes nicht übten. Schon am Sonnabend Abend waren thätige Hände emsig beschäftigt gewesen, die Straßen und Häuser durch Fahnen, Guirlanden ꝛc. zu schmücken und am Sonntag Morgen prangte unsere altersgraue Stadt im schönsten Festesschmucke. Ehrenpforten mit entsprechenden Transparenten waren errichtet und über die Straßen zogen sich Guirlanden mit aus Kornblumen gebildeten Kronen. Die Kornblume, die Lieblingsblume unseres erhabenen Kaisers, ist überhaupt das Symbol des Festes; sie prangt im Knopfloche eines jeden Kriegers. Mit den Vormittagszügen trafen die angemeldeten Vereine auf dem Bahnhofe resp. der Haltestelle Thorn ein, wo sie von einer Deputation des hiesigen Kriegervereins empfangen wurden; nur die Vereine Argenau und Schubin sind ausgeblieben. Um 11½ Uhr langten die Vereine aus Bromberg, Crone a. Br., Schulitz, Friedheim, Exin und Schneidemühl hier an. Der Bromberger Landwehrverein hatte die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 129 mitgebracht. Die Vereine nahmen zur Seite des Bahnhofs Aufstellung, formirten sich und marschirten sodann unter Vorantritt der Kapelle der 129er über die Weichselbrücke nach der Stadt. Der Zug wurde von einem zahlreichen Publikum begleitet. Als der Zug auf dem Neustädter Markt anlangte, intonirte die Kapelle vor der Kommandantur, die anläßlich des Festtages einfachen, aber würdigen Schmuck angelegt hatte, den Preußenmarsch und unter den Klängen dieses Marsches ging es nach dem Schützenhause. Der Eingang zum Schützenhause war mit Guirlanden und einer Ehrenpforte geschmückt. Letztere trug ein Transparent mit der Inschrift: „Willkommen Kameraden!" Unter dem Eisernen Kreuz standen die Jahreszahlen „1864, 66 und 1870/71." Im Garten des Schützenhauses nahmen die einzelnen Vereine Aufstellung. Es folgte sodann die Begrüßung der Krieger durch Herrn Oberbürgermeister Wisselinck. Der Redner sprach ungefähr Folgendes: Die beflaggten und bekränzten Häuser der Stadt Thorn beweisen, daß nicht allein die Kameraden im engeren Sinne an dem Feste theilnehmen, sondern daß die Theilnahme an dem Feste eine allgemeine sei. Wenn auch der Himmel nicht sein heiterstes Gesicht zeige, so sei doch zu hoffen, daß dieser Mangel durch echte und gemüthliche Kameradschaft ersetzt werde. Redner gedachte hierauf der beiden schmerzlichen Todesfälle, welche die deutsche Armee zu verzeichnen habe. Dieselben hätten auf den Gesundheitszustand des Kaisers erfreulicherweise nur geringen Einfluß geübt und es sei daher nicht anzunehmen, daß die beiden Todesfälle einen Schatten auf die Festesfreude werfen könnten. Herr

Kleine Mittheilungen.

(Distanzritt.) Um zu erproben, in wieviel Zeit ein eiliger Befehl auf weite Entfernung ohne Relais, durch einen Reiter überbracht werden könne, erhielt der Wachtmeister Lange vom Westpreußischen Kürassir-Regiment Graf Wrangel — beiläufig gesagt, dient derselbe 18 Jahre, ist also kein Jüngling mehr — einen Brief an den etatsmäßigen Stabsoffizier der ersten Dragoner in Tilsit, mit der Weisung, seine Ankunft in Tilsit bescheinigen zu lassen. Wachtmeister Lange wiegt 175 Pfund. Es wurde ihm gestattet, in Mütze und Palasch auf englischem Sattel zu reiten und sich auch ein Pferd aus der Schwadron nach eigenem Gutdünken auszuwählen. Den Rückmarsch sollte er nach Belieben ausführen, da es nur darauf ankam, in wie viel Stunden er Tilsit erreichen würde. Die letztere Stadt ist von Königsberg über Labiau 16¼ Postmeilen entfernt. Der Wachtmeister nahm sich einen Wallach aus der 1882er Remonte, der zwar schmal gerippt und mit einer Hüfte sehr leicht über dem Boden geht und während des ganzen Schwadrons-Exercirens immer gut gefressen hatte. Er ritt am 1. Juni Morgens halb 5 Uhr bei bedecktem Himmel, Wind im Rücken, ab, traf 1 Uhr 30 Min. Mittags in Tilsit ein und übergab den Brief 1 Uhr 45 Min. an seine Adresse. Er hat also die 16¼ Meilen in genau 9 Stunden zurückgelegt. Am Nachmittag um 4 Uhr ließ Herr General v. Heßburg, der mit Herrn Oberst v. Werckmeister in Tilsit zur Besichtigung anwesend war, sich das Pferd vorstellen; es war noch so straff, daß der Wachtmeister es in Galopp vorritt. Auf dem Ritt hat er dem Pferde einige Male in Bier getauchtes Brod zu fressen gegeben, auch ihm zu öfteren Malen Braunbier bis zu einer Flasche in den Hals gegossen. Am 2. Juni ritt Lange Morgens halb 6 Uhr von Tilsit im langsamen Tempo ab und traf Abends 10 Uhr in Königsberg ein, nachdem er in Labiau das Pferd neu beschlagen lassen mußte, da die Eisen vollständig durchgelaufen waren. Am nächsten Tage wurde das Pfer in Schritt und Trab bewegt, es fraß sehr gut und am folgenden Tage ritt der Wachtmeister das Pferd zur Parade vor Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit dem Kronprinzen.

(Indianer und Baronin.) Bei Hallock in Minnesota ist ein Indianer ansässig, der eine frühere deutsche Baronin zur Frau haben soll. Beide kommen sehr gut mit einander aus und der Indianer, der übrigens ein hübscher Bursche sein soll, ist, nicht wenig stolz auf die hohe Verwandtschaft, in die er hineingeheirathet hat. Voriges Jahr wollte er nach Deutschland reisen, um sich seiner gnädigen Frau Schwiegermama vorzustellen, allein aus begreiflichen Gründen wollte seine Gattin nichts davon wissen.

Humoristisches.

(In einer heitern Gesellschaft), zu der auch der Kritiker Ludwig Rellstab gehörte, äußerte ein Herr: „Es ist doch sonderbar, daß man nur beim Trinken von Wein, nicht aber von Chocolade, Kaffee Thee u. s. w. anstößt." — „Der Grund liegt klar am Tage", meinte Rellstab, „im Wein liegt Wahrheit und damit stößt man bekanntlich überall an."

(Großmaulig.) Zwei Spitzbuben unterhalten sich von der Festnahme eines ihrer Glaubensgenossen und Cohn erzählt seinem Freunde Levysohn: „Denk' Dir an, gestern haben se den Meyersohn gearretirt; hat er geganneft e Uhr! Als se ihn haben festgenommen, hat er eben die Uhr in 'n Mund gesteckt." — „War es ne Wanduhr?" fragte Levysohn.

(Süße Gewohnheit.) „Na, wohin denn, Martin", (der einen leeren Schubkarren vor sich, dahertrabt) — „wohin denn?" — „Eh, nach Bergdorf da auf die Kirchweih." — „Und mit an' Schubkarren?" — „Eh — das ist nur so, damit ich was in der Hand hab'."

(Wie ein amerikanischer Schuljunge) über kurze Antworten denkt, erzählt ein Deutsch-Amerikanisches Blatt: „Als Philipp von Macedonien", dozirt der Lehrer einer Anzahl kleiner Schüler, die bisher noch keinen Geschichts-Unterricht genossen haben, „die Spartaner bekriegen wollte, sendete er ihnen die nachstehende Botschaft: „Wenn ich in Sparta einrücke, mache ich Eure Stadt dem Erdboden gleich." Worauf ihm die Spartaner als Antwort das einzige Wörtchen: „Wenn!" zurücksandten. Nun — wie denkst Du über die Antwort, Charlie?" Der kleine Knirps, an den diese Frage gerichtet ist, besinnt sich eine Weile, dann sagt er achselzuckend: „Ich denke, daß zur Zeit Philipp's von Macedonien die Telegraphen-Raten verteufelt hoch gewesen sein müssen!"

Oberbürgermeister Wisselinck schloß seine Rede mit einem dreimal begeistert aufgenommenen „Hoch!“ auf Se. Majestät den Kaiser. — Der Vorsitzende des Verbandes der Kriegervereine des Netze-Distrikts und Vorsitzender des Landwehrvereins Bromberg, Herr Amtsgerichtsrath Mäckelnburg dankte in herzlichen Worten für den großartigen Empfang, welcher dem Verbande von Seiten der Stadt Thorn bereitet worden und brachte ein dreimaliges „Hoch!“ auf die Stadt Thorn aus. — Nach dem Begrüßungs-Akte löste sich der Zug auf. Um 1 Uhr wurden durch den Schützenzug sämmtliche Fahnen nach dem Rathhause gebracht. Gegen 2 Uhr fand gemeinschaftliche Tafel im Garten des Schützenhauses statt. Dieselbe wurde durch viele Hochs nnd Toaste gewürzt. Erster Redner war der Vorsitzende des Verbandes Herr Amtsgerichtsrath Mäckelnburg. Wenn Menschen zusammen kommen, sagte der Herr Redner, so fühlen sie, daß sie zueinander gehören. Dies Gefühl der Zusammengehörigkeit ist aber noch stärker, wenn Kameraden zusammenkommen, die den gleichen Waffenrock getragen haben, obendrein, wenn ein so weiser und gütiger Vater auf dem Königsthrone sitzt. Der erste Gedanke und das erste Wort müsse heute dem Kaiser gelten und daher bitte er, miteinzustimmen in das „Hoch!“ auf Se. Majestät den Kaiser. — Die Kameraden kamen dieser Aufforderung stehend nach. Die Musik blies einen Tusch und intonirte im Anschluß hieran die Nationalhymne „Heil dir im Siegerkranz.“ — Hierauf nahm der Vorsitzende des Kriegervereins Thorn, Herr Rendant Krüger das Wort. Er wünschte, daß allen Kameraden die Festtage Tage reicher Erinnerungen sein möchten und knüpfte daran die besten Wünsche für das Gedeihen des Landwehrvereins Bromberg, welcher kürzlich sein 25jähriges Stiftungsfest gefeiert habe. Redner endete mit einem „Hoch!“ auf den Landwehrverein Bromberg. — Herr Amtsgerichtsrath Mäckelnburg brachte mehrere Antwortschreiben zur Verlesung, welche von denjenigen Persönlichkeiten, welche vom Vorstande des Verbandes zum Kriegerfeste eingeladen worden waren, an ihn, als Vorsitzenden des Verbands, gerichtet waren. Die Eingeladenen hatten zumeist aus Gründen dienstlicher, resp. amtlicher Natur, wie Inspizirungen, Amtsreisen 2c., Abstand nehmen müssen, dem Verbandsfeste beizuwohen. Das erste Schreiben ist von Herrn Generallieutenant v. Lindau, Kommandeur der 7. Landwehr-Brigade. Derselbe hebt in seinem Schreiben hervor, daß, wenn er auch an dem Feste nicht theilnehmen könne, er doch mit seinen Gedanken bei demselben weilen werde. Er bittet den Vorsitzenden, an den der Brief gerichtet, der Festversammlung ein Dolmetscher der warmen Gefühle zu sein, die er für den Verband hege. Der Brief schließt mit den besten Wünschen für die Fortentwickelung des Verbandes. Ein weiteres Schreiben ist von Herrn Oberst Hann v. Weyhern (Bromberg), Brigade-Kommandeur, und ein drittes von Herrn Oberst v. Sydow, Ehrenmitglied des Kriegervereins Friedheim, welcher der Festversammlung seinen kameradschaftlichen Gruß entbietet. Zwei andere Schreiben sind von Herrn Major Gärtner (Bromberg), Landwehr-Bezirks-Kommandeur, und von Herrn Oberbürgermeister Bachmann-Bromberg. Ferner waren zwei Telegramme von auswärts weilenden Kameraden eingegangen, die Herr Amtsgerichtsrath Mäckelnburg verlas. Das eine, in humoristisch abgefaßten Versen, ist von Kamerad Kresse-Thorn und das andere von zwei Kulmsee'er Kameraden, Namens Wolff und Levi, welche als Kranke zur Kur in Marienbad weilen und auf die Festversammlung ein herzliches „Hoch!“ aus dem fernen Böhmerland ausbringen. — Der Vorsitzende, Herr Amtsgerichtsrath Mäckelnburg brachte im Anschluß hieran auf die auswärtigen Kameraden, welche dem Feste nicht beiwohnen können, ein dreimaliges „Hoch“ aus, um dadurch zu bekunden, daß man ihrer ebenfalls gedenke. — Gegen Ende der Tafel toastete Kamerad Redakteur Kaschade-Thorn auf die Frauen, welche in den Freiheitskriegen ihr Leben für das Vaterland muthig eingesetzt und die durch ihre aufopfernden Dienste in den Militärlazarethen so manchem schwerverwundeten Krieger das Leben erhalten haben. — Kamerad Bürgermeister Mylow-Fordon feierte den Vorsitzenden des Verbandes. Jede Vereinigung bedürfe eines Oberhauptes. Der Verband der Krieger-Vereine des Netzedistriktes habe dasselbe in der Person des Amtsgerichtsrath Mäckelnburg gefunden, welcher mit Aufopferung und Hingebung sich dem Wohle des Verbandes widme. Er fordere die Kameraden auf, für dieses warme Interesse dem Herrn Vorsitzenden ihren Dank durch ein kräftiges „Hoch“ auszusprechen. — Nach aufgehobener Tafel begaben sich die einzelnen Vereine nach der Kulmer Esplanade, während der Schützenzug die Fahnen vom Rathhause abholte und nach der Esplanade brachte. Hier nahmen die Vereine Aufstellung, ein großes Viereck bildend. In der Mitte befanden sich die Mitglieder des Festkomitee's, sowie der Herr Kommandant Oberst v. Holleben an der Spitze einer großen Anzahl Offiziere der hiesigen Garnison. Links und rechts von der Rednertribüne nahmen die Fahnenträger Aufstellung, zwölf an der Zahl. Die Vereine, welche durch Schilder, von Waisenknaben getragen, kenntlich gemacht, waren folgende: Bromberg, ca. 200 Mann, 2 Fahnen; Schulitz, 86 Mann, 1 Fahne; Kulm, 4 Mann; Schönlanke, 7 Mann, 1 Fahne; Kulmsee, 38 Mann; Briesen 30 Mann, 1 Fahne; Fordon, 30 Mann, 1 Fahne; Krone a. Br., 22 Mann, 1 Fahne; Inowrazlaw, 40 Mann, 1 Fahne; Friedheim, 14 Mann, 1 Fahne; Exin, 13 Mann, 1 Fahne; Schneidemühl; 5 Mann, 1 Fahne; Thorn, 150 Mann, 1 Fahne. — Ein außerordentlich zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden, um dem feierlichen Akte beizuwohnen. — Nachdem die Vereine sich geordnet hatten, trat Herr Schuldirektor Dr. Cunerth auf die Rednertribüne und hielt die durch sein kräftiges, wohlklingendes Organ weithin vernehmbare Festrede. Dieselbe lautet ungefähr, wie folgt: Kameraden! Mir ist der ehrenvolle Auftrag zu Theil geworden, Sie, die Sie zu dem 2. Stiftungsfeste des Verbandes der Kriegervereine des Netze-Distrikts nach hier gekommen sind, zu begrüßen. Indem ich dies thue, heiße ich Sie herzlich willkommen und wünsche, daß, wenn die Tage des Festes vorüber und Sie in Ihr trautes Heim zurückgekehrt, Sie sich der hier verlebten Festtage gern und recht lange erinnern möchten. Unser Verband, der noch sehr jung ist und erst sein zweites Stiftungsfest feiert, hat sich doch als lebensfähig und lebenskräftig erwiesen und trotz der Selbstständigkeit der einzelnen Vereine umschlingt ein gemeinsames und kameradschaftliches Band den ganzen Verband. Es ist aber zu wünschen, daß ein solches Band die Krieger aller deutschen Gaue umschlingt, denn bei der überhand nehmenden Zerklüftung ist der Soldat, ist der Krieger mehr wie je der Granit, auf den die Festigkeit des Staates basirt. „Mit Gott für König und Vaterland!“ ist die Devise des Kriegers. „Mit Gott für König und Vaterland!“ müssen wir in der Werkstatt und allerorts unsere Berufspflichten üben, — „Mit Gott für König und Vaterland!“ müssen wir in die Schlacht und in den Tod gehen. Zwar stehen wir — fuhr Redner fort — nicht alle allein im Leben. Viele von uns seien Erhalter, Ernährer einer Familie und ihnen dünke vielleicht die Sorge für die Ihrigen die erste Pflicht. Auch fragen sich Viele, welche Gegenleistung bietet uns der Staat dafür, daß wir für seine Sicherheit unser höchstes Gut, unser Leben einsetzen? Sei es vielleicht die Sicherheit der Existenz des Einzelnen? Redner verneint dies. Diesen Vortheil gebe dem Bürger jeder Staat, überall da, wo Kultur und Menschlichkeit einen gesitteten Staatsverband aufgebaut habe. Also müsse es etwas anderes sein: es sei der ewige Keim des Göttlichen, der überall anders zum Ausdruck komme und überall andere Früchte zeitige. Dieser Keim lasse ein neues Leben an dem großen Baume des deutschen Vaterlandes hervorsprießen, von dem wir Alle Blätter wären. Redner führt als Beispiele Griechenland und Rom an. So lange das kleine Griechenland einen Leonidas hatte, zersplitterten die Tausenden von Schwertern der vordringenden Perser und als in dem ewigen Rom der Egoismus, die Gewinnsucht, überhand nahm, war es mit der Macht und Herrlichkeit des römischen Reiches vorbei. Die Völkerwanderung ergoß sich über dieses Reich und verwischte alle Spuren jahrhundertelanger Kultur und Gesittung. Ebenso verdankt die Schweiz ihre Selbstständigkeit nur dem Umstande, daß sich zur rechten Zeit ein Winckelried fand, der sich für die Freiheit der Allgemeinheit opferte. Diese Ideen habe auch früher unsere Nation getragen, und nach einer längeren Pause sei dies von Neuem der Fall. Die glänzenden Errungenschaften der Jahre 1866 und 71 seien eine Folge dieser Ideen. Wenn sich derselben auch nicht Jeder klar sei, so seien sie doch in Vieler Brust unbewußt vorhanden. Treue dem Vaterlande bis zum letzten Augenblicke, müsse unser Wahlspruch sein und wenn wir auch unser Leben für das Vaterland dahingäben, so lebten wir doch durch unsere Thaten nach unserem Tode fort und unsere Nachkommen würden diese Verdienste stets zu würdigen wissen. Redner schloß folgendermaßen: Sollte die heitre Frühlingssonne, welche heute auf uns herniederlacht, durch Kriegssturm verdunkelt werden und unser greiser König und Kaiser unter uns treten und sagen: „Kinder, das Vaterland ist in Gefahr, — zu den Waffen!“ dann rufen wir Alle begeistert wie aus einem Munde: „Unser allergnädigster Kaiser er lebe „hoch!“ — „hoch!“ — „hoch!“ — Brausend ertönten die Hochrufe von allen Lippen. Die Musik fiel ein und intonirte sodann die Nationalhymne, welche von den Versammelten mitgesungen wurde. — Nach dem Redeakte defilirten die Vereine in Parademarsch vor dem Kommandanten Oberst v. Holleben vorbei und hierauf setzte sich der Zug durch die Stadt und alsdann nach den vereinigten Gärten „Viktoriagarten“ und „Volksgarten“ in Bewegung. Ueber dem Eingange zum „Viktoriagarten“ war ein Transparent mit den humoristischen Worten: „Hier, Kameraden, laßt Euch ruhig nieder, — Leert die Gläser, ich füll' sie wieder“ angebracht. Im „Viktoriagarten“ konzertirte die Musikkapelle der 129er unter Leitung ihres Kapellmeisters Luther und im „Volksgarten“ die Kapelle des Kriegervereins. Die Orchester in beiden Gärten waren geschmackvoll in Weiß-Schwarz-Roth drapirt. Mehrere Kuchen- und Spielbuden 2c. waren aufgebaut und fanden auch starken Zuspruch. Die Zahl der Krieger und Gäste war eine so große, daß in den beiden geräumigen Gärten kaum ein Platz zu erobern war. Die Leistungen der Kapelle der 129er fanden lebhafteste Anerkennung und mit allseitigem Beifall wurde es aufgenommen, als die Bromberger Kameraden — Bromberger Landwehr-Sängerbund — einige Lieder zum Besten gaben. Zum Vortrage gelangten „Wer ist frei“, „Wer ist groß“, „Sängergruß“, „Des Königs Grenadiere“ und „Auf der Wacht“. Als die Dunkelheit hereinbrach, machte die Illumination, für welche in beiden Gärten umfassende Vorbereitungen getroffen waren, einen brillanten Effekt. An dem Tanzvergnügen im Saale des Volksgartens betheiligten sich die Krieger und Gäste sehr stark. Dasselbe nahm erst gegen 3 Uhr Morgens ein Ende. — Damit schließen wir unsern Bericht über den ersten Festtag.

— (Der Fremdenbesuch) war gestern anläßlich des 2. Stiftungsfestes der Kriegervereine des Netze-Distrikts ein starker. Die meisten der auswärtigen Gäste verließen unsere Stadt schon gestern Abend.

— (Der Herr Oberpräsident) hat die Anlage einer Apotheke in Mocker bei Thorn genehmigt. Bewerbungen um die Ertheilung der Konzession sind an den Herrn Regierungspräsidenten in Marienwerder zu richten.

— (Personalien.) Dem forstversorgungsberechtigten Oberjäger Max Stuhr ist vom 1. Juli d. J. ab unter gleichzeitiger Ernennung zum Königlichen Förster die Försterstelle zu Schirpitz Oberförsterei Schirpitz verliehen worden. Dem forstversorgungsberechtigten Jäger Julius Hoffmann ist vom gleichen Zeitpunkte ab unter gleichzeitiger Ernennung zum Königl. Förster die Försterstelle zu Fennbrück verliehen worden.

— (Die Gerichtsferien) nehmen in diesem Jahre am 15. Juli ihren Anfang und erreichen am 15. September ihr Ende. Während derselben werden gemäß § 202 des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 nur in Feriensachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen.

— (Conrad-Fronza), der Vorsitzende des Westpreußischen Provinzial-Landtages und des Zentralvereins Westpreußischer Landwirthe, ist am Freitag plötzlich in Folge eines Schlaganfalls verstorben. Sein Heimgang wird in den weitesten Kreisen tief betrauert werden.

— (Danziger Hypotheken-Verein.) Der Danziger Hypotheken-Verein hat am 17. d. Mts. beschlossen, bei der Königl. Staatsregierung anzutragen, ihm die Ermächtigung zu ertheilen, auch Darlehne ohne jährliche Amortisation in seinen Pfandbriefen auf städtische Grundstücke zu geben, so daß diese bei Entnahme der Darlehne in 5prozentigen Pfandbriefen nur 5¼ Prozent und bei Darlehnen in 4prozentigen Pfandbriefen nur 4¼ Prozent jährlich an Zinsen und Verwaltungskosten dem Vereine zu zahlen haben.

— (Schulfest.) Die drei ersten Klassen der höheren Töchterschule unternehmen morgen, Dienstag, bei schönem Wetter einen Ausflug per Bahn nach Gronowo.

— (Eine Schlägerei) entspann sich gestern Nachmittag auf dem Neustädt. Markte zwischen zwei Arbeitern. Der eine schlug auf den andern mit einer Flasche so heftig ein, daß letzterem das Blut aus Mund und Nase floß. Es gelang einem Barbiergehülfen, der Augenzeuge des Vorganges war, mit Erfolg zu interveniren und den Streit zu schlichten.

— (Eingefangen.) Vor ca. acht Tagen entfloh der im hiesigen Kriminalgefängniß wegen Diebstahls inhaftirt und früher in Mocker wohnhaft gewesene Arbeiter Kuralski. Heute Vormittag ist es gelungen, den Flüchtling auf der Kulmer Vorstadt wieder festzunehmen und ihn in das Gefängniß abzuliefern. K. hat die 8 Tage, während welcher er sich in Freiheit befand, im Freien zugebracht und soll sich deshalb in der Nähe Thorns aufgehalten haben, weil er die Absicht hatte, seine „Braut“, die ebenfalls im Kriminal eine längere Haft verbüßt, aus dem Gefängniß zu befreien.

Mannigfaltiges.

Berlin, 19. Juni. (Allgemeiner Maurerstrike.) Eine Versammlung von 4000 Maurern (ungefähr ebensoviel mußten wegen Raummangels draußen bleiben) beschloß gestern in der Philharmonie einen allgemeinen Maurerstrike für Berlin. Es wurde folgende Resolution gefaßt: „In Erwägung, daß durch die Steigerung der Miethen und Lebensbedürfnisse der bisher gezahlte Lohn der Maurer Berlins ein unzulässiger ist, in Erwägung, daß die heutige Geschäftslage die Erhöhung des Lohnes unzweifelhaft zuläßt, in Erwägung, daß die Herren Meister, trotz wiederholten Ansuchens um Verhandlung wegen Lohnerhöhung uns keiner Antwort gewürdigt haben, stellen wir folgende Forderungen: Wir verlangen die Erhöhung des Lohnes auf 50 Pf. pro Stunde. Wir verlangen Einsetzung einer zu gleichen Theilen aus Meistern und Gesellen bestehenden Kommission, die alljährlich die für beide Theile bindenden Lohnverhältnisse festgesetzt. Bis diese Forderungen bewilligt sind, legen wir sämmtlich die Arbeit nieder und werden sie erst wieder aufnehmen, wenn uns unsere Forderungen zugestanden sind. Die unverheiratheten Maurer sollen sofort Berlin verlassen.

Berlin, 20. Juni. (Die gestrige Versammlung des Deutschen Antisemitenbundes) war außerordentlich zahlreich besucht. Ehe der Vorsitzende dem Brauche der Gewohnheit gemäß das Hoch auf den Kaiser ausbringen konnte, erscholl immer wieder „Stöcker hoch“ an allen Orten durch die weiten Hallen. Dann brachte der Vorsitzende das Hoch auf den Kaiser aus, unter dessen Regierung die Berliner Bewegung in Fluß gerathen und gediehen sei. Referent Pickenbach äußerte sich: Israel solle nicht zu frühlocken. Die Milde, die man bisher habe walten lassen, könne leicht von einer schärferen Handhabung in das Gegentheil verkehrt werden, so daß es mit Rehabeam heißen werde: „Früher seit ihr mit Peitschen, nun sollt ihr mit Skorpionen gezüchtigt werden.“ Der Antisemitenbund stehe nicht mit den Christlich-Socialen auf gleichem Boden. Diese bekämpfen den Feind als religiösen, für den Bund sei die Judenfrage eine sociale und eine Rassenfrage. Der Redner sei garnicht Stöckers persönlicher Freund, ziehe aber ehrenfurchtsvoll seinen Hut vor dem Manne, der Alles einsetze für die einmal gefaßte Idee. (Stürmisches Bravo. Wir auch! Stöcker hoch!) Die Art der Prozeßführung sei durch die Vertheidigung und die jüdische Presse zu einem politischen Meuchelmord gestempelt worden. Rechtsanwalt Stein sagte: Solche Meineide, wie Stöcker einen geschworen haben solle, seien von Tausenden schon geleistet worden und würden noch Tausende leisten. Die Vertheidigung hätte garnicht von einem Juden geführt werden müssen. Die Sache liege so: Der Angeklagte ist verurtheilt, die deutschfreisinnige Partei gerichtet. Ein Herr Perleberg, meint, Munkel sei nicht Vertheidiger nach Recht, sondern nach Geld. Der antisemitische Jude May giebt seine Entrüstung kund über die Juden, spricht für Stöcker und wünscht eine Prüfung des Gebetes „Kol niedra“ durch den Reichstag. Die Versammlung beschließt unter lauten begeisterten Hochrufen auf Stöcker: 1) Absendung einer Ergebenheitsdepesche an diesen, 2) eine brieflich zu übersendende Resolution, die ihm volles Vertrauen und volle Ergebenheit versichert zugleich mit dem Vermerk, daß Munckel und Sachs der Verachtung der Versammlung preisgegeben seien. Die Versammlung schloß mit minutenlangen Hochrufen auf Stöcker.

Lübeck, 20. Juni. (Wollmarkt.) Zufuhr circa 5000 Zentner grobe und Kluftwolle 85 bis 110 Mark, feine 110 bis 130 Mark.

Warschau, 19. Juni. (Wollmarkt.) Der offizielle Wollmarkt ist gestern geschlossen worden. Bis heute Mittag wurden 28 000 Pud zu den Preisen des Eröffnungstages verkauft. Die Totalzufuhr beträgt 46 899 Pud. Käufer entwickeln heute große Thätgkeit.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 22. Juni.

	20.6./85.	22.6./85.
Fonds: fest, still.		
Russ. Banknoten	204—85	205—25
Warschau 8 Tage	204—60	204—95
Russ. 5% Anleihe von 1877	98—20	98—10
Poln. Pfandbriefe 5%	62	62—40
Poln. Liquidationspfandbriefe	57—40	57—50
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	101—60	101—60
Posener Pfandbriefe 4%	101—20	101—20
Oesterreichische Banknoten	164	164—05
Weizen gelber: Juni-Juli	171—25	171—50
Septb.-Oktober	176—50	176—75
von Newyork loko	102—50	102
Roggen: loko	146	146
Juni-Juli	146	145—70
Juli-August	147	146—75
Septb.-Oktober	152	152
Rüböl: Juni	49—30	49—50
Septb.-Oktober	49—70	49—80
Spiritus: loko	43—10	43
Juni-Juli	42—90	42—70
August-Septb.	43—80	43—60
Septb.-Oktober	44—40	44—20

Reichsbank-Diskonto 4, Lombardzinsfuß 4½, Effekten 5 pCt.

Königsberg, 20. Juni. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. Loco 43,00 M. Br., 42,75 M. Gd., 42,75 M. bez., pro Juni 43,25 M. Br., 42,75 M. Gd., —,— M. bez, pro Juli 44,00 M. Br., 43 00 M. Gd., —,— M. bez., pro August 44,50 M. Br., 43,50 M. Gd., —,— M. bez., pro September 45,00 M. Br., 44,00 M. Gd., —,— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 22. Juni.

	St.	Barometer mm.	Therm oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
21.	2h p	749.1	+ 21.6	W²	5	
	10h p	751.8	+ 13.2	C	8	
22.	6h a	754.9	+ 12.6	NW²	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 22. Juni 0,28 m.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Ober-Ersatz-Geschäft findet für den hiesigen Kreis, also auch für die Stadt Thorn und deren Vorstädte

am Mittwoch den 24. Juni cr.,
am Donnerstag den 25. Juni cr.,
am Freitag den 26. Juni cr. und
am Sonnabend den 27. Juni cr.

von Morgens 6¼ Uhr ab, im Lokale des Restaurateurs Herrn Genzel (Viktoria-Garten) hierselbst statt.

Es haben sich in demselben die mittelst besonderer Gestellungsordres vorgeladenen Mannschaften an den darin angegebenen Tagen und zur bestimmten Stunde pünktlich mit den erhaltenen Ordres, sowie mit ihrem Loosungsschein resp. Geburts-Attest versehen, rein gewaschen und gekleidet zu gestellen.

Die transportablen Kranken müssen auf den Sammelplatz gebracht, von den nichttransportablen muß ein ärztliches Attest erfordert und vorgelegt werden. Reklamationen, deren Veranlassung nach dem diesjährigen Musterungsgeschäfte entstanden sind, sind spätestens am 15. Juni d. J. dem Königl. Landraths-Amt hierselbst einzureichen. Die nach dem 15. Juni cr. angebrachten, bleiben unberücksichtigt. In den Fällen, in welchen bei der Reklamation der Heerespflichtigen auf das Alter und die Hinfälligkeit der Eltern oder auf Krankheit der erwachsenen Geschwister Bezug genommen wird, müssen sich sowohl die Eltern, als auch die übrigen Personen der Ober-Ersatzkommission persönlich vorstellen, widrigenfalls auf die Reklamation keine Rücksicht genommen wird. In Fällen, wo Krankheit dieselben am Erscheinen verhindern sollte, ist ein ärztliches Attest beizubringen.

Thorn, den 8. Juni 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Förderung des Sparsinns und Ansammlung ganz geringer Beträge behufs späterer Anlage bei der Sparkasse sind hierselbst Sparmarken zur Einführung gelangt. Dieselben werden im Werthe von zehn Pfennigen für das Stück gegen Baarzahlung nebst den erforderlichen Sparkarten bei folgenden Verkaufsstellen abgegeben:

bei Herrn Kaufmann B. Richter,
" " " Adolph,
" " " Liszewski,
" " Mehlhändler Liedtke (Bromb.-Vorst.),
" " Kanzlei-Inspector Rohdies (Mocker),

Gegen Abgabe einer mit zehn Sparmarken beklebten Sparkarte erhält man von der städtischen Sparkasse (Rathhaus 1 Treppe) ohne Daraufzahlung ein auf den Betrag von 1 Mk. laufendes Sparkassenbuch. Auf letzteres können alsbald baare Einlagen gemacht oder auch weitere mit 10 Sparmarken beklebte Sparkarten gut geschrieben werden. Nur mit vollen zehn Marken beklebte Karten werden angenommen.

Thorn, den 12. Juni 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Beitritt von Siam zum Weltpostverein.

Zum 1. Juli d. J. tritt das Königreich Siam dem Weltpostverein bei. Von diesem Zeitpunkte beträgt das Porto für Briefsendungen nach Siam:

für frankirte Briefe 20 Pfennig für je 15 Gramm;
für Postkarten 10 Pfennig;
für Drucksachen, Geschäftspapiere und Waarenproben 5 Pfennig für je 50 Gramm, jedoch für die einzelne Sendung mindestens 20 Pf., bei Geschäftspapieren und 10 Pf. bei Waarenproben.

Für unfrankirte Briefe aus Siam werden 40 Pfennig für je 15 Gramm erhoben.

Berlin W., 11. Juni 1885.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts.
von Stephan.

Königl. Privileg. Raths-Apotheke Breitestr.

Frische Füllungen sämmtlicher Mineralwasser sind eingetroffen.

Gummi- Artikel jeder Art liefert en gros und en detail billigst die Gummi-Fab. (Kataloge gratis)

W. Hrahl,
Schützenstr. 73, Berlin.

Ich warne Jedermann, meiner Frau **Emma Emilie** geb. **Fischer** etwas zu borgen, da ich mit ihr in Ehescheidung stehe, und ich für nichts aufkomme. **Eduard Gatzke.**

Warnung. Ich warne hiermit Jedermann, meiner Ehefrau **Marie Wittke** etwas zu borgen, da dieselbe mich böswillig verlassen hat, und ich für nichts aufkomme, was dieselbe geliehen bekommt.

Carl Wittke, Brunnenmacher.

Homeriana-Thee.

Aerztlich empfohlenes, ausgezeichnetes Mittel gegen **Krankheiten der Lunge und des Halses, (Schwindsucht, Asthma, Kehlkopfleiden.)**

Ueberraschende Erfolge! Die Brochüre hierüber wird kostenfrei versandt.

Ein Packet Mk. 1,20. Allein echt zu beziehen von **A. Wolffsky, Berlin N.,** Weissenburgerstr. 79.

Hannoversches Pferde-Rennen 1885.

XVIII. Große Verloosung

von

Pferden, Equipagen, Silber-Einrichtungen 2c.

Ziehung Montag am 6. Juli 1885.

Haupt-Gewinne im Werthe von **10000 Mark, 5000 Mark, 4000 Mark, 3000 Mark, 2000 Mark** u. s. w.

1050 werthvolle Gewinne.

Loose à Stück **3 Mark** empfiehlt **F. A. Schrader,** Haupt-Agentur, **Hannover,** gr. Packhofstr. 28.

Loose sind zu haben bei **C. Dombrowski,** Thorn.

---

24. 6. c. 12 Uhr Johannis-Fest-□ 26. 6. c. 5½ Uhr Dampferfahrt.

Jetzt ist die **Zeit**

in der die Petroleumlampe nicht gebrannt wird und in jedem Haushalt leicht entbehrlich ist.

Niemand versäume

daher, sich seine alten Lampen für den Gebrauch im Winter mit den außerordentlich praktischen und bewährten

Stobwasser'schen Patentvasenringen

(D. R. P. 25404) versehen zu lassen, durch welche das

Schwitzen der Petroleumlampen

radikal beseitigt wird.

Die ganz geringen Kosten dieser Umänderung machen sich von selbst schon in einem halben Winter durch die Petroleumersparniß reichlich bezahlt.

Neue nicht schwitzende Petroleumlampen stets auf Lager.

Umänderung alter Lampen besorgen in **Thorn:**

Ph. Elkan Nachfl. und **R. Schultz.**

Ein nachweislich sehr tüchtiger Administrator sucht eine größere Besitzung oder Herrschaft auf Prozente nach Ablieferung einer hohen Pacht pro Morgen ohne Baar-Gehalt zu übernehmen. Off. „F" erb. i. d. Th. Presse.

Illustrirte Weltgeschichte

Begründet von
Otto von Corvin und **Fr. W. Held.**

Zweite gänzlich umgearbeitete Auflage.

Mit 2500 Abbildungen, 90 Tontafeln, 19 Karten etc.

Zu beziehen in 4 Ausgaben:

1. In 142 Lieferungen à 50 Pf.
2. In 24 Abteilungen à 3 ℳ
3. In 8 Bänden geheftet ℳ 69. 50.
4. In 8 Bänden eleg. gebunden ℳ 82.

Prospekte werden überallhin **gratis** und **portofrei** gesandt.

Bestellungen auf das Werk nehmen entgegen alle Buchhandlungen sowie auch die Verlagsbuchhandlung.

Leipzig. Berlin.

Verlag von Otto Spamer

Ein elegantes Reitpferd,

für Stabsoffiziere geeignet, ist verkäuflich

Dominium Gronowko.

J. Willamowski, Thorn, Breitestr. 88,

im Hause des Herrn **C. B. Dietrich**

empfiehlt

Damen- und Kinderhüte

zu herabgesetzten Preisen.

Englische und französische Tülle und Spitzen.

Neueste Kleiderknöpfe.

Posamentier-, Kurz-, Strumpfwaaren- und Besatzartikel.

Korsets, Stickereien, Trikotagen und Wollwaaren.

Große Auswahl von Oberhemden, Kragen, Manschetten und Cravattes, Rüschen und Jabots, seidene-, halbseidene- und Glacee-Handschuhe. Bijouteriewaaren.

Christliches Geschäft. Christliches Geschäft.

Gesucht

Agenten und Reisende zum Verkauf von **Kaffee, Thee** und **Reis** an Private gegen ein Fixum von 300 M. und gute Provision.

Hamburg. J. Stiller & Co.

Uhren werden in meiner Werkstatt **billig** und **gut** reparirt.

C. Preiss, Uhrenhandlung, Bäckerstraße 214.

Citronen-Essenz | **Apfelsinen-Essenz** | aus frischen Früchten bereitet

Schlesischer Gebirgs-Himbeersaft

das Kilo 1,50 inkl. Flasche empfiehlt

Königl. Raths-Apotheke Breitestrasse.

Reitpferd,

dunkelbr. Stute, geeignet für Guts-Inspektoren, zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Dampfsägewerk Louis Angermann, Thorn

empfiehlt sein assortirtes Lager in Brettern, Bohlen, beschlagenen, sowie geschnittenen Bau- und Schirrhölzern.

Die Preise habe ich den jetzigen Verhältnissen angemessen, bedeutend herabgesetzt.

!! Keine grauen Haare mehr !!

A. Kwiatkowski's Nussmilch.

(Erfolg garantirt.)

Dieses Präparat giebt grauen Haaren seine ursprüngliche Farbe und den Glanz der Jugendfrische wieder.

Preis per Fl. 2,00 Mk.

„Pompadour"

A. Kwiatkowski's Kopfschuppen-Essenz.

Dieses Präparat entfernt Schuppen, Flechten und jede Unreinlichkeit der Kopfhaut. Auch verleiht es dem Haar einen wundervollen Glanz.

Preis per Fl. 2,50 Mk.

Einziges und bewährtes Mittel

gegen das Ausfallen der Haare, ist die berühmte

A. Kwiatkowski's

Haar-Erzeugungs-Tinktur.

Diese Tinktur fördert den Haarwuchs ungemein, sofern noch die Haarwurzeln vorhanden sind.

Preis per Fl. 1,50 Mk.

Hauptdepôt beim Erfinder und alleinigen Fabrikanten

A. Kwiatkowski,

Coiffeur aus Posen

jetzt in **Thorn, Culmerstr. 320.**

Grosses Johannisfest!

Am Mittwoch den 24. d. Mts. findet auf der **Bromberger Vorstadt** zur **„Fürstenkrone"**

Concert mit Tanz

Anfang 7 Uhr statt, wozu ergebenst einladet **C. Hempler.**

Eine fast neue

Spieluhr

mit 8 sehr hübschen Stücken ist billig zu verkaufen. Jakobsstraße 311, II Tr.

---

25 tüchtige Maurer

finden lohnende Akkord-Arbeit.

Neue Enceinte, P. Reitz.

Kanarienvogel

mit Gebauer zu verkaufen. Näh. i. d. E. d. Z.

Für gefallene Pferde,

die ich abholen lasse, zahle ich 9 Mark. Für arbeitsunbrauchbare, mir zugestellte Pferde zahle ich 12 Mark.

A. Luedtke, Abdeckereibesitzer. Thorn, Culmer Vorstadt 80.

Lehr-Kontrakte

sind zu haben in der Buchdruckerei von **C. Dombrowski.**

Ein Laden, zu einem Kurz- und Weißwaaren- oder ähnlichem Geschäft sich eignend, ist nebst **Wohnung** von sofort zu vermiethen. Näh. i. d. Exped. d. „Th. Presse."

Ein möbl. Vorderzim. für 1—2 Herren m. a. o. Pension z. v. Heiligegeiststr. 172 II.

Täglicher Kalender.

1885.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni	—	—	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Juli	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
August	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.